

Erhard Grundl hat zwei große Leidenschaften: die Musik (vor allem die von Bob Dylan) und den Sport. Der Straubinger Bundestagsabgeordnete der Grünen, Sprecher für Kultur und Medien seiner Partei und Mitglied im Sportausschuss, ist leidenschaftlicher Fan des TSV 1860 München und überzeugter Anhänger der Erstligisten Straubing Tigers (Eishockey), NawaRo Straubing (Volleyball), BC Straubing (Boxen) und Straubing Spiders (Football). Wintersport im Fernsehen schaut er ebenfalls gern. Auf die Olympischen Winterspiele, die am 4. Februar in Peking beginnen, kann sich Grundl allerdings nicht freuen. „Das ist eine gigantische Propaganda-Show, die vor allem der Aufwertung eines autokratischen Systems dient“, sagt er mit Verweis auf die Menschenrechtsverletzungen in China. Der 58-Jährige übt in diesem Zusammenhang harsche Kritik an IOC-Präsident Thomas Bach und spricht sich für einen diplomatischen Boykott aus. „Kein deutscher Politiker, keine deutsche Politikerin sollte sich da blicken lassen“, fordert Grundl im Interview mit unserer Mediengruppe – und dürfte es zufrieden zur Kenntnis nehmen, dass seine Grünen-Parteifreundin und neue Außenministerin Annalena Baerbock am Mittwoch mitteilen ließ, nicht zu den Spielen nach Peking zu fahren.

Herr Grundl, in ein paar Wochen, am 4. Februar, beginnen in Peking die Olympischen Winterspiele. Freuen Sie sich darauf – der Pandemie und der Diskussion um die Menschenrechtslage zum Trotz?

Erhard Grundl: Ich kann mich leider nicht auf diese Winterspiele freuen. Nach meiner Meinung sind sie eine gigantische Propaganda-Show, die vor allem der Aufwertung eines autokratischen Systems dient. Die Sportlerinnen und Sportler sind nur Staffage. Die Menschenrechtsverletzungen, die in China an der Tagesordnung sind, sind gravierend, dazu dürfen wir nicht schweigen. Und wir dürfen uns auch nicht hinter den wirtschaftlichen Beziehungen verstecken.

So kurz vor den Spielen ist es müßig, über einen Boykott zu diskutieren. Hätten Sie denn im Vorfeld für einen solchen plädiert?

Grundl: Politik darf nicht auf dem Rücken der Athletinnen und Athleten ausgetragen werden. Ich kann jede und jeden verstehen, für die oder den der olympische Wettkampf einen absoluten Karriere-Höhepunkt darstellt. Die Sportlerinnen und Sportler können nichts dafür, wo die Spiele stattfinden. Darum sehe ich Forderungen nach einem sportlichen Boykott immer skeptisch. Das IOC aber, das die Olympischen Spiele nach den Sommerspielen 2008 wieder an China vergeben hat, obwohl auf die damaligen Versprechen, die Achtung der Menschenrechte werde sich verbessern, nichts passiert ist, steht in der Verantwortung. Dieser Verantwortung wird man nicht gerecht. Das IOC und seine Sponsoren verdienen Milliarden Dollar an den Spielen.



Die in Peking allgegenwärtigen olympischen Symbole wie diese Figur eines Eiskunstlaufpaares im Shougang-Park suggerieren nicht nur den Chinesen eine heile Welt, die sich auf fried- und stimmungsvolle Winterspiele freut. Die Wirklichkeit sehe anders aus, warnen Kritiker wie der Straubinger Bundestagsabgeordnete Erhard Grundl und fordern unter Verweis auf andauernde Menschenrechtsverletzungen des chinesischen Regimes zumindest einen diplomatischen Boykott der Winterspiele.

Foto: Zhang Chenlin dpa/XinHua

„Sportler sind nur Staffage“

Erhard Grundl kann sich auf die Winterspiele in Peking nicht freuen. „Sie dienen der Aufwertung eines autokratischen Systems“, sagt der Straubinger Grünen-Politiker und fordert diplomatischen Boykott

Sie sind gefordert. Aber sie tauchen ab, beschwichtigen und sind nicht zur Selbstkritik fähig. Das kann so nicht bleiben.

Die USA, Japan, Australien, Neuseeland, Kanada und Großbritannien werden keine Regierungsvertreter nach Peking schicken. Sollte auch Deutschland die Spiele diplomatisch boykottieren?

Grundl: Ich wiederhole mich da gerne: Die Winterspiele in Peking sind eine reine Propaganda-Show für das chinesische Regime unter Beteiligung des IOC und seiner Sponsoren. Kein deutscher Politiker, keine deutsche Politikerin sollte sich da blicken lassen.

Die Vorwürfe gegen China wiegen schwer. Es gibt keine Meinungs- und Pressefreiheit, religiöse Minderheiten wie die Tibeter oder Uiguren werden unterdrückt. Kann sich angesichts dieses Unrechts der Sport politisch neutral verhalten?

Grundl: Sport ist immer politisch. Bei den Olympischen Spielen 2018 in Pyeongchang haben sich Thomas Bach und das IOC für das gemeinsame Eishockeyfrauenteam aus Süd- und Nordkorea feiern las-

sen und damit auch Politik betrieben. Politik ist aber nicht nur angenehm, sondern muss auch klar und deutlich Missstände ansprechen. Diese von manchen Funktionären beschworene Neutralität ist dann nichts anderes als dröhnendes Schweigen zu offensichtlichen Menschenrechtsverletzungen.

„Die Winterspiele in Peking sind eine reine Propaganda-Show für Chinas Regime unter der Beteiligung des IOC und seiner Sponsoren. Kein deutscher Politiker und keine Politikerin sollten sich da blicken lassen.“

Die Sportlerinnen und Sportler dürfen sich während der Spiele zu politischen Themen nicht äußern. Würden Sie sich dennoch ein mutiges Auftreten der Aktiven wünschen, notfalls mit allen Konsequenzen – so wie beim Black-Power-Protest der afroamerikanischen Sprinterin Tommie Smith und John Carlos 1968 in Mexiko?

Grundl: Die Sportlerinnen und Sportler müssen für sich selbst ent-

scheiden, was sie machen. Ich möchte in diese Richtung auch keine Wünsche äußern, denn ich finde, jede und jeder sollten sich um den eigenen Wirkungsbereich kümmern. Sollte sich eine Athletin, ein Athlet vor Ort entscheiden, sich zur Menschenrechtslage zu äußern oder einen persönlichen sportlichen Boykott durchzuführen, dann muss die deutsche Sportpolitik in jedem Fall Unterstützung leisten.

Weiter für Schlagzeilen sorgt der Fall der chinesischen Tennisspielerin Peng Shuai. Sie hatte Vorwürfe wegen eines sexuellen Übergriffs durch einen chinesischen Spitzenpolitiker veröffentlicht, wenngleich sie diese nun – aus welchen Gründen auch immer – etwas abgeschwächt hat. Nichtsdestotrotz sorgt sich die Sportwelt um ihr Wohlergehen. Muss hier das Internationale Olympische Komitee mit dem Deutschen Thomas Bach an der Spitze nicht deutlich Stellung beziehen?

Grundl: Thomas Bach hat sich und der Sportwelt mit seinem Videocall mit Peng Shuai schweren Schaden zugefügt. Als IOC-Präsident muss er in erster Linie für sei-

ne Athletinnen und Athleten da sein und sich selbstverständlich für deren Wohlergehen einsetzen. Ich verstehe eigentlich nicht, wie er nach diesem obszönen Schaugespräch, das von der gesamten internationalen Presse bis hin zur Welttennisorganisation scharf kritisiert wurde, IOC-Präsident bleiben kann.

Kritik an den Spielen gibt es auch von Umweltschützern. In die Berge und Wälder eines Nationalparks wurden neue Skigebiete geplant, zudem gilt die Region um Peking als Wassernotstandsgebiet. Die Ausrichter aber betonen die angebliche Umweltfreundlichkeit der Spiele...

Grundl: Natürlich ist das zu kritisieren, und gerade die Zukunft der Winterspiele ist in Zeiten des Klimawandels alles andere als sicher. Generell wünsche ich mir Olympische Spiele, die zuallererst auf schon vorhandene Wettkampfstätten zurückgreifen, die diese hin zur Klimaneutralität ertüchtigen und schon allein dadurch umweltfreundlicher sein werden als der aktuell vorherrschende Gigantismus. Und natürlich dürfen wir die Ausrichtung von Sportgroßereignissen nicht allein Ländern überlassen, die sowohl Menschenrechte als auch Umweltstandards mit Füßen treten.

Vom Wintersport zum Fußball. Die FIFA plant, alle zwei Jahre eine WM auszurichten, im europäischen Fußball denkt man über eine Super League nach, der Einfluss potenter Investoren wird immer größer. Hat der Fußball nicht schon längst seine Bodenhaftigkeit verloren?

Grundl: Ich denke, nicht der Fußball, sondern vor allem die FIFA und die UEFA schweben in anderen Sphären. Das ist schlecht. Gerade der Fußball hat als mit weitem Abstand beliebteste Zuschauer-Sportart eine unglaubliche gesellschaftliche Kraft. Das war so und ist auch heute noch so. Wir müssen aber höflich aufpassen, dass die Geldmaschine Profifußball nicht alles überlagert. Fußball ist zu schön, als dass wir ihn nur als Dauerberieselung im Fernsehen belassen dürfen. Persönlich schaue ich mir sowieso lieber TSV Oberschneiding gegen SpVgg Pondorf an als irgendein Spiel der Champions League im Pay-TV.

Zur Person

Erhard Grundl (* 7. Januar 1963 in Maltersdorf) sitzt seit 2017 für Bündnis 90/ Die Grünen im Deutschen Bundestag, wurde kürzlich zum Sprecher für Kultur und Medien seiner Partei gewählt und gehört außerdem noch bis Januar dem Sportausschuss an. Grundl gilt als großer Sportfan und engagiert sich u. a. im Förderverein Box-Club Straubing und für das Fan-Radio „Straubing Tigers on Air“. Der 58-Jährige ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Grundl
Foto: Markus Lohmüller